



An der Enthüllung der Freimaurer-Steinplatte am Hotel Köhler im September 2016 nahmen (v. l.) Stefan Krauskopf, Manuel Engelbrecht, Geraldine Dischereit, Clemens Heyne (beide Hotel Köhler) und [Name] teil.
Foto: Rieger

„Zum Hafen gelangt man durch Stürme“

300 JAHRE FREIMAUREREI Gießener Logenbrüder wollen Menschlichkeit, Toleranz und Brüderlichkeit mit Leben füllen / Eine Art Lehrwerkstatt

Von Imme Rieger

GIESSEN. Am 26. April im Jahre 1778 wurde mit dem Leitspruch „Ad portum itur per procillas – Zum Hafen gelangt man durch Stürme“ und unter dem Schutz des damaligen Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt die Freimaurerloge Ludewig zur Treue Gießen gegründet. Sie ist der älteste in Gießen wirkende Verein. Im kommenden Jahr feiert die Bruderschaft ihr 240-jähriges Bestehen.

Doch schon Jahrzehnte vor der Gründung der Gießener Loge schlossen sich in England am 24. Juni 1717 vier Logen zur ersten übergeordneten Freimaurergroßloge, der Großloge von England, zusammen. Dieser Tag gilt seitdem als das offizielle Gründungsdatum der „modernen“ Freimaurerei. Freimaurer weltweit feiern daher am 24. Juni, dem Johannistag, ihren höchsten

Feiertag. Das 300. Jubiläum der Vereinigung wird in diesen Tagen rund um den Globus gewürdigt.

Stefan Krauskopf ist Meister vom Stuhl der Freimaurerloge Ludewig zur Treue Gießen, was dem Amt des Vorsitzenden gleichzusetzen ist. Er steht damit in der Nachfolge von Ludwig Adolf Christian von Grolmann, der erster Meister der Gießener Loge war, die direkt nach ihrer Gründung noch „Ludwig zu den drei goldenen Löwen“ im Orient Gießen hieß.

Das aktuelle Jubiläum ist für Stefan Krauskopf Anlass, der Öffentlichkeit Einblicke in das Vereinsleben zu geben. Die Leser werden bei der weiteren

Lektüre wahrscheinlich schnell feststellen, dass der Verein mit den Illuminaten aus Dan-Brown-Romanen oder anderen Veröffentlichungen und Filmen nicht viel gemein hat. Vielen bekannten Persönlichkeiten, darunter z. B. Goethe, Mozart, aber auch Charlie Chaplin oder Axel Springer wird die Mitgliedschaft nachgesagt.

Doch wie kommt es, dass die Freimaurer nach wie vor den Ruf eines mysteriösen Weltverschwörerbundes haben? „Die Ziele und Inhalte der Freimaurerei geben immer wieder Anlass für seltsame Theorien“, weiß Stefan Krauskopf. Sie seien aber keineswegs geheimnisvoll. „Wir treffen uns regelmäßig an einem öffentlichen Ort und arbeiten an einer Verschwörung zum Guten“, fasst er schmunzelnd zusammen. Seit einigen Jahren gibt es im Internet sogar eine Seite, die sich ausschließlich mit der Freimaurerei beschäftigt und 100 Fragen beantwortet (freimaurer-wiki.de).

Stefan Krauskopf erklärt die Ideale des Freimaurerbundes gerne mit einem Gedicht von Hermann Hesse. Er zitiert: „Dass Gott in jedem von uns lebt, dass jeder

der Fleck Erde uns Heimat sei, jeder Mensch uns verwandt und Bruder ist, dass das Wissen um diese göttliche Einheit alle Trennung in Rassen, Völker, in reich und arm, in Bekenntnisse und Parteien als Spuk und Täuschung entlarvt – das ist der Punkt, auf den wir zurückkehren, wenn furchtbare Not oder zarte Rührung unser Ohr geöffnet und unser Herz wieder liebefähig gemacht hat.“

Dies sei eine Idee, die so mancher Obrigkeit heute, und nicht nur vor 300 Jahren, an leider vielen Ecken dieser

Welt nicht gefalle, erklärt Krauskopf. „Diese Idee ist Keimzelle für Menschenliebe und Toleranz, daraus entstehend dem Gedanken der Brüderlichkeit. Letztlich hieraus erwächst das persönliche Engagement des einzelnen Freimaurerbruders!“, erklärt der Gießener Meister vom Stuhl.



Ein Freimaurer mit Schärpe, Ring und Glas der Loge.

In der Zeit nach ihrer Gründung war die Freimaurerloge Ludewig zur Treue Gießen mit weit über 200 Mitgliedern stark im städtischen Leben Gießens verwurzelt. Sichtbar wurde dies mit einem Logenhaus, markant im Stadtbild unweit und ähnlich der Architektur des Stadttheaters, am Vorplatz des heutigen Rathauses gelegen. Das Haus hatte öffentliche Gasträume und die erste Kegelbahn Gießens. Im Dritten Reich wurde dann vom damaligen Regime die „Verschwörungsidee“ verbreitet und daraus resultierte die Verfolgung durch die Nazis. Das Logenhaus wurde von der Gestapo geplündert, zweck- und sinnentfremdet. In den Bombennächten 1944 wurde es zerstört.

Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Bruderschaft in Gießen viele Jahrzehnte ein „Nomadendasein“. Seit einigen Jahren beherbergt das Hotel Köhler die Loge zu den regelmäßigen Treffen. Etwa 30 Mitglieder gehören heute der Gießener Bruderschaft an. Für die Öffentlichkeit gut sichtbar ist an der Hausfassade eine Steinplatte angebracht. Manuel Engelbrecht, Steinmetz- und Steinbildhauermeister aus Großen-Buseck, hat

diese mit Namen, Gründungsjahr und dem Freimaurer-Symbol aus Winkel und Zirkel künstlerisch gestaltet. Seit Anfang an und bis heute sind die Logen Treffpunkt für Austausch und Ausbildung, in Gesprächsrunden und Ritualabenden. So üben die Freimaurer die „Kunst“, die drei Begriffe Menschenliebe, Toleranz und Brüderlichkeit mit Leben zu füllen, in einem „geschützten Raum“. Gespräche und Inhalte bleiben in der Runde, „ich kann mich öffnen, was mich bewegt mit Brüdern besprechen, Persönliches oder auch sonstiges Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft, alles bleibt in der Loge – übrigens in Anlehnung an die Bauhütte der Steinmetzzunft“, weiß Stefan Krauskopf. „In diesen Bauhütten wurde das Wissen über Statik und Baukunst nur an Mitglieder dieser Bauhütte weitergegeben. So konnte im geschützten Raum auch so manches thematisiert werden, was eben den Idealen unseres Bundes nahe kam.“

Ein Gedanke liegt dem Gießener Freimaurer besonders am Herzen: „Freimaurer treten nicht oder selten als Vereinigung nach außen auf. Freimaurerei begreift sich vielmehr als eine Art von Lehrwerkstatt.“ Der Bruder reife an seiner Arbeit und gehe dann hinaus, sich als Freimaurer zu bewähren. Als einzelner Bruder, nicht oder nur in besonderen Fällen im Namen des Bundes. „Ganz so wie in den alten Handwerkszünften. Wo ein Geselle etwas gelernt, dieses auf seiner Wanderung erweitert und anwendet, um in seinem Tun und Sein meisterlich zu werden!“ Diese Reifung führe im Ideal dahin, einen Freimaurer am Eintreten und tatkräftigen Einsatz für seine Ideale und Werte zu erkennen. Nicht an seinem „werben dafür“ in wortreichen Reden, ganz wie in der Bergpredigt: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen, nicht an

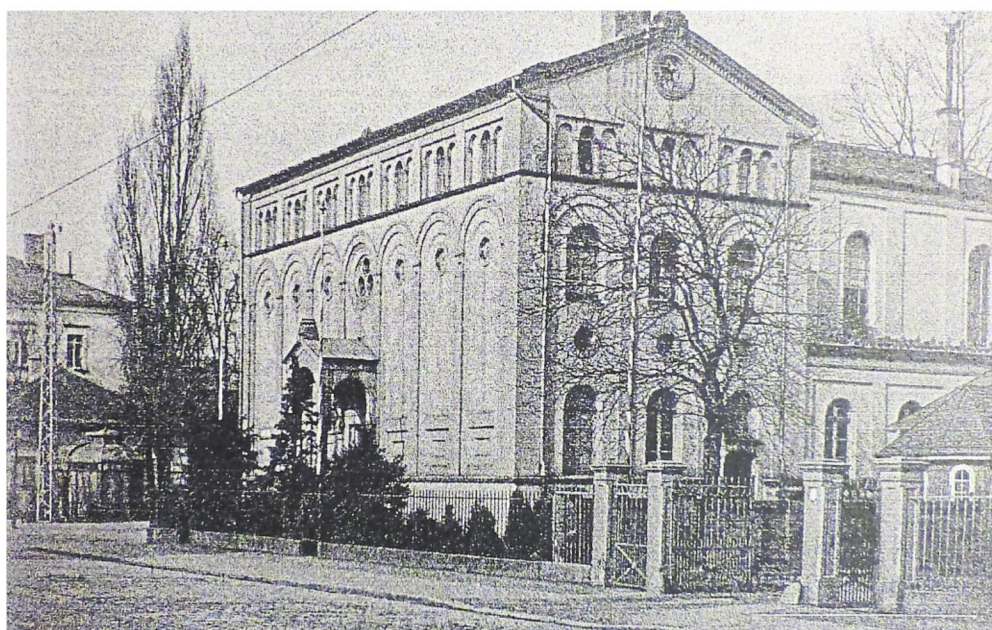
ihren Worten“, betont der Meister vom Stuhl. Stefan Krauskopf bekennt: „Das ist ein hoher Anspruch an den Einzelnen, doch auch nur so zur Wirkung zu bringen!“ So verstehe sich auch die sogenannte „Deckung“ des Freimaurers mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit auf das Wirken zu lenken, nicht durch „geheimnisvolle Zugehörigkeit“ abzulenken, egal in welcher Weise, sagt Krauskopf.

Gerne treten die Gießener Freimaurer aus ihrer „Deckung“ hervor, um regelmäßig an Gießener Vereine und Institutionen zu spenden: „Wohltätigkeit ist eine wichtige Facette der Freimaurerei“, berichtet Stefan Krauskopf.

Und wie wird man Freimaurer? Freimaurerei ist ein Lebens- und Freundschaftsbund. So steht es auf der Homepage der Gießener Loge. Aus diesem Grunde sei der Mitgliedschaftsprozess langwierig und – für beide Seiten – ungewiss. Die Mitgliedschaft ist als lebenslanger Bund ausgelegt und aus ehemals Fremden sollen Brüder und später Freunde werden. Da muss der Bewerber zur Loge passen und umgekehrt. Jeder Mann „mit einem ordentlichen Ruf“ könne Freimaurer werden, und entgegen anders lautender Vorbehalte müsse man weder Akademiker noch wohlhabend sein, menschliche Werte seien weit wichtiger, heißt es auf der Homepage. Frauen haben die Möglichkeit, Mitglied in der Frauen-Loge von Deutschland zu werden.

*

Kontakt über die Homepage: www.loge-giessen.de. Dort gibt es allerlei Infos rund um die Gießener Loge. Auch ein Kontaktformular ist eingestellt, da ein Besuch erst nach einem persönlichen Vorgespräch und ggf. daraus resultierender Einladung erfolgt.



Das alte Logenhaus der Gießener Freimaurer stand am heutigen Berliner Platz.

Foto: Repro Rieger



Wohltätigkeit wird groß geschrieben: Stefan Krauskopf (l.) und Henning Wolpers (r.) übergeben einen Spendenscheck an Ulf Sibeli, Barbara Fandré und Antje Wittenberg-Greer (v. l.) vom Gießener Förderverein PalliativPro.

Foto: Rieger